

Master Architektur Leibniz Universität Hannover Ein Wintersemester (19/20) an der Universität Antwerpen



der Grote Markt



buntes Treiben auf dem Samstagsmarkt



Blick vom MAS

Flandern - da denkst du sicherlich erst einmal an das Europaparlament, kulturelle Stagnation, graues Wetter und Schokolade. Architekturstudierenden ist bestimmt das Buch „Ugly Belgian houses: don't try this at home“ ein Begriff. Doch lässt du dich auf dieses kleine Land im Herzen Europas erst einmal ein, wirst du schnell merken, dass es so viel mehr zu bieten hat! Nach meinem Erasmusaufenthalt im Winter 2019/2020 strahlen Antwerpen und die Nachbarstädte Gent und Brüssel für mich, lebendigen Kulturreichtum und Internationalität aus. Es bedeutet für mich Freundschaft und Gemütlichkeit!

Die Stadt

Mit etwa 500.000 Einwohnern ist Antwerpen die zweitgrößte Stadt Belgiens und die größte Stadt in Flandern, dem niederländisch-sprachigen Teil Belgiens. Die Metropole lockt mit einem historischen Stadtzentrum und einem wahren Studentenflair. Die Wege sind kurz und dennoch wirst du das Gefühl haben, in einer pulsierenden Großstadt zu leben. Neben dem typisch flämischen Renaissancestil (der Grote Markt ist ein Muss), prägt die Lage am Wasser das heutige Stadtbild, denn die Schelde fließt nicht weit vom kompakten Stadtkern und bringt frische Luft in die engen Gassen.

Das Kulturprogramm hält für jede*n etwas bereit; so gibt es unzählige Museen, wie das MUKA (Contemporary Art), gleich neben an das Fotomuseum, oder das Rubenshaus. Wer die zwölf Stockwerke des MAS Museums erklimmt, wird ganz oben auf der öffentlichen Plattform mit dem Panorama der Stadt belohnt. Die Universität bietet einen Kulturpass an, welchen du zum Beispiel am GATE 15 für 10 Euro erwerben kannst und der dir dann 10 Eintritte zu kulturellen Events ermöglicht. An grauen Wintertagen empfehle ich das Programm des DESTUDIO: von Arthousefilmen, Konzerten bis Yoga! Es gibt an jeder Ecke schöne Cafés (Vitrin, Walvis, Normo), im De Muze kannst du das typische Bier De Konnick, auch genannt „Bolleke“, bei einem freien Jazzkonzert genießen. Das Dansing Choccola im mondänen Süden ist eins der Cafés, welches für mich das belgische Lebensgefühl am besten beschreibt. Die Meir ist die quierlige Shoppingstraße, nicht unbedingt mein Lieblingsort, aber ein Abstecher für eine belgische Waffel ist dieser immer wert. Lebensmittelpreise sind vergleichbar mit Deutschland, auch hier gibt es Lidl und Aldi oder Albert Heijn und viele Märkte und kleine türkische Lebensmitteläden. Meine Samstage habe ich zumeist mit Freunden auf dem großen Wochenmarkt am Stadthaus verbracht. Unter dem großen Dach kommen alle zusammen, die Antwerpener Society schlürft hier bereits am Vormittags ihren Rosé zu Austern, genauso wie Student*innen Kaffee beim netten Italiener trinken. Sicherlich ein Ort, den ich am meisten vermissen werde. Ein wenig gefehlt hat mir die Natur und grüne Parkanlagen, die einladen dem Treiben der Stadt zu entkommen. Doch vielleicht ist dieser Eindruck während der Sommermonate ein ganz anderer! Der Park Spoor Nord wurde erst kürzlich angelegt.

Öffentlicher Transport

Um in Antwerpen mobil zu sein, bietet es sich an, sich ein Fahrrad zuzulegen. Gebrauchte Räder findet ihr günstig online auf 2dehands, oder ihr mietet euch ein Swapfiets für 15 Euro im Monat. Gerade diese sind unter Internationals sehr beliebt, da euch dauerhaft ein voll funktionstüchtiges Rad zur Verfügung steht. Ist der Reifen einmal platt, könnt ihr über die App einen „Swap“ anmelden. Mit dem Bus oder der Tram bin ich persönlich nicht gefahren, habe allerdings erfahren, dass man Tickets auch über eine SMS mit „DL“ an 4884 (ca. 1.90 Euro/Fahrt) bestellen kann. Planst du einen Trip innerhalb Belgiens und bist unter 26, solltest du den GoPass nutzen. Eine Fahrt kostet 6,60 Euro und kann direkt am Automaten am Hauptbahnhof erworben werden. Belgien ist ein sehr facettenreiches Land und die Strecken sind nicht weit, es lohnt sich demnach ein 10er Ticket (55 Euro), direkt zum Semesterstart zu erwerben. Nach London, Amsterdam oder Paris empfehle ich den Flixbus.

Die Vorbereitungen

Bereits zu Beginn meines Studiums an der Leibniz Universität Hannover, plante ich, ein Austauschsemester an einer international renommierten Universität zu absolvieren. Bewusst entschied ich mich im Master nach Flandern zu gehen, da ich die Entwicklung der jungen experimentierfreudigen Architekturszene hier bereits aufmerksam verfolgte. Insgesamt lief die Vorbereitung und Organisation für das Wintersemester recht zügig und unkompliziert ab. Die belgischen Koordinator*innen sind freundlich und antworten umge-



im Zentrum von Antwerpen

hend auf eingehende Mails. Vor allem durch die große Zahl an Internationals jedes Jahr sind sie sehr gut vorbereitet.

Pro Semester kommen etwa 500 Erasmusstudis in die Stadt. Gewiss sollte man auch etwas Zeit für das Bewerbungsverfahren an der eigenen Hochschule einplanen, das ist aber dank des Onlineportals „Mobility Online“ übersichtlich und letztlich kein großer Akt. Hierrüber besteht auch die Möglichkeit, dich für eine Unterkunft, für die Orientierungstage, sowie für den „Survival on Arrival“ Sprachkurs anzumelden. Dieser findet vor den offiziellen Orientierungstagen statt und ich kann diesen wärmstens empfehlen. Da Flämisch dem Deutschen so ähnlich ist, wirst du sehr schnell Lernerfolge erzielen. Zudem war diese Woche, die Zeit, in der ich die meisten internationalen Kontakte knüpfen konnte. Einige der Kommiliton*innen, die erst später anreisen, hatten es sicherlich schwieriger. Die regionale Studentenvereinigung von ESN (European Student Network) kümmert sich um eine Ice Breaking Week, organisiert internationale und belgische Dinner, Partys und Ausflüge in die Umgebung. Darüber hinaus gibt es ein sehr hilfreiches Buddy-Programm.

Im Alltag ist man nicht auf Flämisch angewiesen, an jeder Ecke wird Englisch gesprochen. Doch wer hier wirklich ankommen und auch mit Einheimischen in Kontakt treten möchte, dem empfehle ich, einen Sprachkurs zu belegen. Eine Vielzahl an Kursen werden hier von der Linguapolis Sprachschule angeboten, sind allerdings mit knapp 300 Euro nicht gerade preisgünstig. Die Anmeldung erfolgt direkt in der ersten Woche des Semesters.

Die Module wählte ich im Laufe der Bewerbungsphase, wobei diese erste Wahl einem vor allem helfen soll, sich mit dem Angebot der Partneruniversität vertraut zu machen. Jeder Kurs wird jedoch am ersten Termin, genau wie in Hannover, noch einmal persönlich vom Lehrpersonal vorgestellt und du hast genügend Zeit, dein Learning Agreement vor Ort noch einmal anzupassen.

Fest stand für mich zu Beginn, dass ich das Projekt lang im Themengebiet des Städtebaus belege, da dieses Modul in Hannover noch ausstand. Die Wahl der Nebenkurse, die jeweils 3-6 Punkte zählen habe ich persönlich angepasst. Das Angebot in Antwerpen ist recht überschaubar. Während für Erasmus+ (in Hannover) nur 10 CP erbracht werden müssen, erbittet die Universität Antwerpen, auf mindestens 20CPs pro Semester zu kommen.

Wohnen in Antwerpen

Die Zimmersuche, war anders als zu Beginn angenommen, denkbar unkompliziert. Für Studierende, die für ein Semester kommen, besteht bereits bei der Online-Bewerbung die Möglichkeit, eine Art Wunsch zur Unterstützung bei der Wohnungssuche zu äußern. Hier kannst du auch Präferenzen angeben, bezüglich Budget und Art der Unterkunft. Auch unter Belgischen Studierenden ist es gängig in „Studenten-Kots“ rund um den Campus zu leben. Die Webseite „studentkotweb“ oder die Facebookgruppe „ESN Antwerp“ sind hilfreiche Plattformen, um verschiedene Angebote zu vergleichen.

Da die Häuser in Antwerpen eher hoch und schmal gebaut sind, ergibt sich schon allein durch die Bauweise häufig kein typischer WG-Charakter wie in Deutschland. Ich habe damals ein Angebot von dem Wohnheim ECLIPS 01 bekommen und dankend angenommen, vor allem da mir eine Kommilitonin vorweg davon berichtete. Hierbei handelt es sich um ein sehr modernes Haus, in dem vor allem Internationals unterkommen. Die Gemeinschaft ist hier toll, zum Stadtcampus sind es rund 7 Minuten mit dem Rad, der Park Spoor Nord ist direkt nebenan, die Zimmer sind gut ausgestattet mit eigenem Waschbecken (was in den Zimmern in Belgien recht üblich ist) und anders als in den meisten Häusern, wird hier täglich geputzt. Für knapp 40 Zimmer gibt es zwei große Gemeinschaftsküchen. Ich habe viele Wohnheime gesehen, teilweise in haarsträubendem Zustand; viele meiner Freund*innen mussten sich trotz sehr hoher Mieten zusätzlich selber einrichten.

Solltest du also ein Angebot von ECLIPS bekommen, zögern nicht zu lang bei der Zusage, die Plätze sind beliebt! (Miete: 355Euro) Die Zeit hier mit vielen gemeinsamen Erlebnissen möchte ich nicht missen! In der großen Küche mit Hof haben wir oft Dinner organisiert, für die jede Nation ein Gericht aus der Heimat beisteuert. Das klingt nach viel Aktion und Trubel, aber keine Sorge, die Zimmer bieten genügend Privatsphäre und sobald der Unialltag eingetroffen ist, studieren Alle fließig.



gemeinsamer Brunch im ECLIPS House



der Stadtcampus

An der Architekturfakultät

Der allgemeine Tenor unter den Austauschstudierenden ist, dass das Aufgabenpensum in Belgien durchaus höher als in anderen Ländern, aber machbar ist: Die Kurse verlangen oft mehr Vor- oder Nachbereitung und man muss bereits während des Semesters verschiedene Paper und Assignments abgeben, die auch mit in die Endnote eingehen. Das Notensystem ist strenger als in Hannover, aber sofern du Engagement zeigst, wirst du die Kurse bestehen. Die angebotenen Inhalte sind durchaus interessant, die Dozent*innen sind motiviert und engagiert und in Seminaren wird viel diskutiert. Als Architekturstudent*in im Master hast du im großen Entwurf (Design Studio) die Wahl zwischen Building Culture (vergleichbar mit Gebäudelehre), Urbanity oder Re-Use. Die Entwurfsgebiete sind alle rund um Antwerpen, eine Tatsache, die mir besonders gefallen hat. Nach der leider sehr kurzen Vorstellungsrunde entschied ich mich für Urbanity bei Professor Erik Wieërs (Collectief Noord Architekten) und absolvierte die Aufgabe im Zweierteam mit einer Erasmusstudentin. Die Möglichkeit mit Belgiern zusammen zu arbeiten besteht ebenfalls. Der Entwurf Building Culture wird in 4er-Teams bestritten, es werden sehr viel Modelle gebaut. Generell ist der belgische Ansatz ein anderer, als in Hannover, da überwiegend am Modell entworfen und mit Hand gezeichnet wird. Alle Kolloquien, sowie die Endabgabe werden in Form einer PP-Präsentation gehalten. Letztere vor einer geladenen Jury; das Urteil dieser vierköpfigen Jury zählt 70 Prozent, während die Meinung der/des betreuenden Professor*in leider nur zu 30 Prozent in die Endnote eingeht. Dieses System ist eine Erfahrung wert und durch den neuen Input habe ich zum Beispiel sehr viel über Struktur in der Fassade gelernt.

Als Ausgleich zu dem Designstudio belegte ich einen Zeichenkurs der Art Academy, dieser befindet sich mit der Architekturfakultät unter einem Dach. Dieser Kurs ist leider etwas versteckt, aber der Erasmuskordinator Joseph Meers kann dir sehr gut weiterhelfen. Vor allem dieser Kurs hat mir große Freude bereitet. Der Kurs Publication (3CPs) war zu Beginn im Bereich der Theorie verankert und wurde im Laufe der Gruppenarbeit (zu 6) immer freier, sodass wir als Studierende den Output dieser Klasse selbst beeinflussen konnten.

Im Studium kommt man mit Englisch sehr gut zurecht. Für die belgischen Mitstudierenden gehört es zum Alltag viele Inhalte auf Englisch zu lernen. Sofern die Kurse nicht regulär auf Englisch unterrichtet werden, bieten einige Professor*innen gesonderte Veranstaltungen für internationale Studierende an.

Land und Leute

Die Belgier, sind sehr nett und hilfsbereit und heißen einen „van harte welkom“. Allerdings dauert es etwas länger, sie wirklich kennen zu lernen. Anders als an der Fakultät in Hannover arbeiten viele der Studierenden nicht in den Studioräumen und kommen nur kurzzeitig für die Vorlesungen in die Universität. Viele der flämischen Kommiliton*innen verbringen die Wochenenden bei der Familie, dafür übernehmen dann die zahlreichen Erasmusstudenten an den Wochenenden! Noch ein kurzer Satz zum Wetter: es regnet häufig in Belgien, aber da es ein Dauerzustand ist, macht es auch niemandem mehr etwas aus. Also wetterfeste Kleidung und Regenschirm nicht vergessen, denn Fahrrad gefahren wird trotzdem!

Mein Fazit

Insgesamt kann ich jedem ans Herz legen, die Chance wahrzunehmen für ein paar Monate im Ausland zu studieren, die Perspektive zu erweitern und sich auf etwas Neues einzulassen – man kann nur davon profitieren! Flandern ist so nah und bietet doch unzählige spannende kulturelle Unterschiede. Nach Antwerpen zu gehen war für mich persönlich die richtige Entscheidung und in jeder Hinsicht ein voller Erfolg.



typisch Flandern!